

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

[Beilage: Nachruf Hindenburg]

urn:nbn:de:bsz:31-62031



Niemals von Hohenzollern
zusammen zu setzen ist
daß es alle Prüfungen über
sich selbst
von Spindenberg

Hindenburg †

Am 2. August 1934 vernahm in den Vormittagsstunden ganz Deutschland die erschütternde Trauernachricht: Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg ist in die Ewigkeit eingegangen. Dieser Tod erfüllte das ganze Volk mit unsagbarem Schmerz, verklärt durch die Liebe, die diesem Vater des Vaterlandes über das Grab hinaus gelten wird.

Ein verkörpertes Stück deutscher Geschichte ist mit diesem Manne heimgegangen, dessen Leben sich im selbstlosen Dienste für Volk und Vaterland in treuester, aufopferndster Pflichterfüllung verzehrte.

Das Schicksal hat uns den Vater des Vaterlandes genommen, dessen heroische Persönlichkeit uns in allen Dingen Vorbild war: der Pflicht, des Gehorsams, der Hingabe an Deutschlands Einheit, Kraft und Zukunft.

Es läßt sich kaum verstandesmäßig fassen, was Hindenburg in all den Jahren, die er mit seinem Volke lebte, diesem Volke schenkte. Es war mehr als eine Reihe großer Feldherrnpläne, mehr noch als die nie wankende, von jeder Nervosität weit entfernte Ruhe und Sicherheit der Entschlüsse in Stunden jubelnder Siegesnachricht wie der enttäuschendsten Niederlage. Als der große Mensch, vor allem als überragende, heldenhafte, schon legendenumwitterte Gestalt stand Hindenburg vor unseren Augen: so war dieses Leben ein deutsches Symbol.

Hindenburg ist tot. Ein Sinnbild und Mythos, so steht er vor uns, so ragt er hinein wie ein riesiger Fels in die Zukunft und in ungewisses Dunkel. Wir geben ihn vertrauend in die Hände des Schöpfers zurück. Aber gerade weil er nicht mehr unter uns Lebenden weilt, müssen wir ihn zu uns sprechen lassen, weil er uns den Weg weist, wie wir und wie Deutschland leben sollen. Hindenburgs Leistungen als Feldherr des Weltkrieges gehören bereits der Geschichte an. Ebenso wird der Staatsmann in die Geschichte eingehen.

Dieses Leben des greisen Recken, der von uns ging, hat unser Führer Adolf Hitler beim Staatsakt in Potsdam rückblickend und voraussehend dem Volk gezeichnet:

»Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und für die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mitdurchkämpfen ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation.«

Adolf Hitler, dem Führer des jungen, des tatbereiten neuen Geschlechts, galt bis zum letzten Atemzuge sein volles Vertrauen, weil der greise Feldmarschall und Staatsmann, dessen zutiefst gereiften Sinn nur noch die letzten Dinge bewegten, genauer als andere die geschichtliche Bedeutung der Wandlungen dieser Gegenwart und die zukunftsweisende Größe Hitlers erkannt hatte. So war Hindenburg der Nationalheld, der über die Zeit der Not und Schmach hinweg die mannhaft großen Epochen unserer völkischen Entwicklung verband. So verankerte er gemeinsam mit Adolf Hitler im Herzen unseres Volkes die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft.

Die deutsche Trauer um den Heimgegangenen begleitet daher die deutsche Hoffnung, die auch die seinige war. Diese Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu verwirklichen, ist unsere Aufgabe! Darin liegt zugleich die dankbarste Ehrung, die wir diesem Getreuen allezeit schuldig sind.

Wilhelm S. Waltherr

Landesbibliothek